

Facebook-Serie "Häufige Missverständnisse und traditionelle Irrtümer"

Teil 7: Hilfszügel – Sinn und Unsinn

Hilfe zur Unterstützung des natürlichen Bewegungsablaufs JA – Zwang NEIN

Das Gebiss ist der Schlüssel zu einer funktionellen Anlehnung: Indem das Pferd einen leichten Druck des Gebisses auf die Zunge zulässt ("an die Hand heranzieht"), schließt es den durch das Untertreten der Hinterhand aufgebauten Spannungsbogen und kann sich so in Balance und Aufrichtung bewegen. Wenn das Pferd das Mundstück nicht entspannt annimmt, sondern als störend empfindet, wird es versuchen, sich vor dem Kontakt zu drücken. Die „Vermeidungsstrategien“ können je nach Pferdetyp und reiterlichen Fähigkeiten unterschiedlich aussehen, eine typische Reaktion ist das Herausheben oder sogar Hochreißen des Kopfes.



Hilfszügel als „Verzweiflungstat“

Da die negativen Folgen eines unangenehmen Gebissmundstücks meistens unterschätzt werden*, wird dieses Verhalten als Widersetzlichkeit des Pferdes wahrgenommen, und Zwangsmassnahmen als Reaktion eingesetzt. Eine davon kann die Verwendung von Hilfszügeln sein. Der Versuch, ein Pferd mit Druck oder Zwang dazu zu bringen, etwas zu tun (oder zu unterlassen), ist aber ein Irrweg. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Pferd beruht IMMER auf gut funktionierender Kommunikation.

Nun können Hilfszügel in manchen Situationen aber durchaus eine wichtige Unterstützung sein, deshalb wollen wir im Folgenden einen auf physikalischen und physiologischen Zusammenhängen basierenden Überblick geben, was wann sinnvoll ist, und was man besser sein lassen sollte. Dabei gilt der Grundsatz: Hilfe zur Unterstützung des natürlichen Bewegungsablaufs – aber kein Zwang!

Wenn keine Zügelwirkung durch den Reiter da ist...

kann ein Gebiss eine sinnvolle Wirkung nur durch den Einsatz von Hilfszügeln entfalten.



Longieren oder Bodenarbeit dienen im besten Fall der Gymnastizierung des Pferdes und stellen eine gute Möglichkeit dar, junge oder verrittene Pferde zunächst ohne störendes Reitergewicht auf eine gesunde Arbeitshaltung „vorwärts-abwärts“ mit aufgewölbtem Rücken vorzubereiten. **Sinnvoll sind hierbei Dreieckszügel, Chambon oder Gogue** – sie wirken durch Impulse auf Zunge bzw. Genick und ermöglichen einen physiologisch korrekten Bewegungsablauf.

Nicht geeignet sind Ausbinder oder Stoßzügel – sie erzwingen eine unphysiologische Kopfhaltung auf einer Kreisbahn bzw. üben eine ruckartige Wirkung auf das Gebiss aus. (Natürlich sind auch Langzügel oder Doppellonge, richtig angewandt, hervorragende Gymnastisierungswerkzeuge, aber genaugenommen keine Hilfszügel).

Für **Reitanfänger**, die noch keine koordinierten Zügelhilfen geben können, sind **Dreieckszügel (auch Wienerzügel genannt)**, ein pferdeschonendes Hilfsmittel, die verhindern, dass das Pferd über dem Zügel mit weggedrücktem Rücken läuft, solange der Reiter noch keinen ausbalancierten, handunabhängigen Sitz hat. Das Erlernen einer korrekten Hilfengebung durch den Reiter wird dadurch allerdings nicht unterstützt (Dafür kennen wir bessere Tools, die gerne im Rahmen einer individuellen Beratung erläutert werden). Für die leider häufig anzutreffenden Ausbinder oder Stoßzügel gilt das oben Gesagte!



Ein guter Reiter braucht eigentlich keine Hilfszügel

Eine funktionelle Anlehnung kann nur erreicht werden, wenn das Pferd „von hinten an die Hand herangeritten“ wird. Dazu nutzen gute Reiter Gewichts- und Schenkelhilfen, die 90% der Reiterhilfen ausmachen. Stattdessen vorne zu ziehen, bringt logischerweise überhaupt nichts, deshalb sind **Schlaufzügel nicht nur sinnlos, sondern vor allem kontraproduktiv**: Es wird Zwang ausgeübt, gegen den sich das Pferd durch Anspannen der Unterhalsmuskulatur wehrt. Dadurch werden Vorhand und Schulter blockiert und der Rücken weggedrückt. Selektives Nachgeben (also ohne die gewünschte Anlehnung am eigentlichen Zügel aufzugeben) ist schwierig, wird auch nicht beobachtet.

Wenn ein Pferd trotz korrekter Hilfengebung den Kontakt zum Gebiss vermeidet, dann ist ihm dieses unangenehm. Reiter, die Schlaufzügel verwenden, stellen sich selbst ein Armutszeugnis aus: Entweder sie haben versäumt, dem Pferd sein Lieblingsgebiss anpassen zu lassen (www.contactkey.de), oder die reiterlichen Fähigkeiten reichen noch nicht aus. Nicht selten ist es eine Kombination aus beidem.

Martingal – begrenzt sinnvoll in der Ausbildung

Es gibt aber doch eine Art Hilfszügel, die in bestimmten Situationen auch für einen guten Reiter



hilfreich ist: Das Martingal. Seine **Funktion ist die Umlenkung der Zügelkraft**, wenn das Pferd den Kopf sehr hoch nimmt, damit das Gebiss weiterhin auf die Zunge wirkt und nicht auf die Maulwinkel. Sein Nachteil: Eine schlackernde Martingalgabel gibt sinnlose Impulse auf die Zügel, wenn es nicht in Aktion ist. Deshalb sollte es erstens nicht länger benutzt werden, als notwendig. Bei einem guten Reiter und vor allem mit einem angenehmen Gebiss, sollte die Phase des „Kopfhochreißen“ nicht allzu

lange dauern. Zweitens muss es korrekt verschnallt sein, nämlich so, dass es genau dann in

Aktion tritt, wenn der Kopf mehr als 45° vor die Senkrechte kommt. Wenn die Gabel zu lang ist, kann es seine Funktion nicht ausüben, wenn die Gabel zu kurz ist, blockiert es die ruckfreie Übertragung der Zügelhilfen. Als ständige „Krücke“ beim dressurmäßigen Reiten ist es jedenfalls nicht geeignet.



*für einen Einblick in dieses Thema: <http://neueschulebits.de/Videos/Teaser%20Gebiss-Seminar%20HD.mp4>